

**Close up** Martin Rapold über kulturelle Aneignung in der Filmbranche

## Darf ich noch spielen?

Hierzulande ist es nach wie vor möglich, erlaubt, sogar erwünscht sich im Schauspielberuf in allerlei verschiedene Rollen zu versetzen. Das könnte sich ändern, wenn sich der woke Trend aus Hollywood auch bei uns durchsetzt. Dort gab es Proteste, weil der Schauspieler Brandon Fraser für den preisgekrönten Film «The Whale» einen «Fatsuit» trug, sich also der Hilfe von Make-up und Polsterungen bediente, um so die 300-Kilo-Rolle meistern zu können. Auch Emma Thompson als böse, wohlbeleibte Schulleiterin im Musical «Matilda» eckte an. Dabei ging es nicht nur um die Frage, wie übergewichtige Menschen dargestellt werden, sondern vor allem darum, ob nicht-übergewichtige Menschen überhaupt berechtigt seien, Übergewichtige zu spielen.

### Zweifache krude Lüge

Das hat mir zu denken gegeben, und ich habe mein schweizerisches Filmschaffen nach den Gesichtspunkten des Minderheitenschutzes und der kulturellen Aneignung kritisch durchleuchtet. Man will sich ja korrekt verhalten. Ich kann mir zugute halten: Einen Fatsuit habe ich als Darsteller nie getragen, und die Veränderungen des Körpergewichts aufgrund einer Rolle beschränkten sich jeweils auf wenige Kilos. Ein Grenzfall. Jedenfalls bleibt nicht viel Korrektes übrig. Auf keinen Fall der baseldeutsch sprechende Gigolo aus der SRF-Serie «Die Beschatter». Eine Frechheit gegenüber allen echten Baslerinnen und Baslern, insbesondere Basler Schauspielern, die ich als falscher Basler um einen Job gebracht habe. Und was ist mit den echten Heiratsschwindlern? Ein Fall von kultureller Aneignung ohnegleichen. Ein noch deutlicheres Beispiel ist der Film «Plötzlich deutsch» von Robert Ralston, in dem ich behauptete, ein ostschweizerischer Feuerwehrmann zu sein, der nach einem Schlag auf den Hinterkopf plötzlich berlinert. Eine zweifache krude Lüge, die sich erst bei Ostschwei-



BILD KEY

zer Feuerwehrleuten und dann auch noch beim Berliner Dialekt schamlos bedient. Wie ist es mit Barbara Kulcars «Zwiespalt»? Ich könnte mit der Verwendung des unverstellten eigenen Körpers und der eigenen Sprache argumentieren. Aber ein forensischer Psychiater? Bin ich nun wirklich nicht. Meine akademische Laufbahn wurde nach drei abgebrochenen Studien durch den Traum vom Film jäh unterbrochen. Ergo: Eine Entwürdigung aller realen forensischen Psychiater. Da wird eine berufliche Minderheit und ihre zum Teil Jahrzehnte dauernde Hochschulausbildung durch einen Selbstversteller infam der Lächerlichkeit preisgegeben. Ein letztes Beispiel? Meine Figur des fiesen Zürcher Anwalts im ARD-Bodenseedampfer-Thriller «Seeland». Es handelt sich um eine besonders bösartige und beleidigende Darstellung der

**«Um allen Minderheiten gerecht zu werden und den kulturellen Aneignungen konsequent aus dem Weg zu gehen, könnte ich eventuell Martin Rapold spielen.»**

schweizerischen Sprachfärbung im Hochdeutschen. Kulturelle Aneignung kommt dazu, da ich berufshalber und seit Kindheit aufgrund halb-germanischer Abstammung des Deutschen ohne rollendes R und krachendes CH mächtig bin. Da hab ich mich schweizerisch gestellt, wie einst Tom Hanks sich dumm stellte als Forest Gump. Ein Film, der heute selbstverständlich so nicht mehr gedreht werden könnte. Eventuell ist diese Minderheit ja aufgrund begrenzter formaler Intelligenz nicht fähig, sich wehren zu können, auch weil sie sich gar nicht gekränkt fühlt. Ein furchtbares Ausnutzen dieser schutzlosen Position.

### Da spielt jemand – zur Schau

Von diesen Exempeln gibt es leider keine Ausnahmen, besteht doch der Beruf des Schauspielers per se aus kultureller Aneignung. Das Wort Schauspiel-

er weist etymologisch zweifelsfrei darauf hin. Da spielt jemand. Und zwar jemand anderes. Zur Schau. Darf man das noch?

Die Masken der Schauspieler (in diesem Fall absolut korrekt, es traten nur Männer auf) im Theater der griechischen Antike konnten in Sachen kulturelle Aneignung Schlimmeres verhindern. Es sei denn, die Berufsgemeinschaft der Maskenbauer fühlte sich missverstanden und gekränkt. Ob es schon eine Community der Fasnachtsmasken-Trägerinnen und -Träger gab, die sich hätte beleidigt fühlen können, ist mir unbekannt. Generell vermute ich aber, dass sich die 2500-jährige Entwicklung der antiken Theater-Figur als archaische Projektionsfläche hin zur heutigen Individualpersonen-Darstellung gar nicht so leicht wieder rückgängig machen lässt.

Um allen Minderheiten gerecht zu werden und den kulturellen Aneignungen konsequent aus dem Weg zu gehen, könnte ich eventuell Martin Rapold spielen. Im originalen Setting, inklusive Wohnort, Kleidungsstil, Faible für Motorräder, das ganze Programm. Das ginge. Wäre mal was anderes. Und sogar in Hollywood politisch korrekt. Wo bei – gibt's ja schon. Nennt sich Influencer. Die spielen sich selbst und konsumieren anderen was vor. Für Geld. Eigentlich ideal.

**Martin Rapold**  
Schauspieler

Anzeige

**Inserat 5/220**